Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Erſch. tägl. Morg. 7 U. Inſerate, à Spaltzeile 5 Pf., werden b. Ab. 7 (Sonnt. bis 2 U.) angenommen in der Expedition: Johannes-Allee u. Waiſenhausſtr. 6.

Mitredacteur: Theodor Drobiſch.

Abonn. vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldl. Lieferung in's Haus. Durch die Kgl. Poſt vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

№ 10. Dienſtag, den 10. Januar 1860.

Dresden, den 10 Januar.

— Se. M. der König iſt vorgeſtern Abend 10 Uhr von Schlackenwerth wieder hier eingetroffen.

— Se. M. der König hat dem erſten Redacteur der Leipziger Zeitung, D. F. Obſt, das Prädicat als Commiſſionsrath mit dem Range in der 5. Cl. der Hofrangordnung, ſowie dem Inſpector der k. Expedition der Leipziger Zeitung, W. H. A. Rähm, das Ehrenkreuz des Verdienſtordens verliehen.

— Se. M. der König hat dem Amtshauptmann Freih. v. Biedermann auf Niederforchheim die nachgeſuchte Entlaſſung aus dem Staatsdienſte unter Ausſetzung der geſetzlichen Penſion vom laufenden Monate an bewilligt und demſelben bei dieſer Gelegenheit das Ritterkreuz des Verdienſtordens verliehen; ferner hat Se. Maj. genehmigt, daß der Major v. Boxberg, Commandant des 3. Jäger-Bat., das ihm verliehene Ritterkreuz des k. portugieſiſchen Thurm- und Schwertordens annehme und trage; endlich dem Leutnant v. Cotta vom 11. Inf.-Bat. die erbetene Entlaſſung aus der Armee bewilligt.

— Im Laufe dieſes Monats wird der Großherzog Leopold von Toscana dem hieſigen Hofe einen Beſuch abſtatten. Die verwittwete Frau Großherzogin von Toscana (Schweſter unſers Königs), welche jetzt in München weilt, wird dieſe Woche hier eintreffen, und wahrſcheinlich längern Aufenthalt hier nehmen.

— In 9 Monaten wird unſer Landtag wieder zuſammentreten. Die zwei wichtigſten Geſetze, welche da zur Berathung kommen werden, ſind die Gewerbeordnung und das Geſetz über die Verfaſſung der evangeliſchen Kirche. Was die Gewerbeordnung anlangt, ſo haben unſere beiden Großnachbarn Oeſterreich und Preußen jetzt beide Gewerbefreiheit, und wir werden wohl nicht hinter ihnen zurückbleiben können und wollen. Es kann nicht ſchaden, wenn unſere Landtagsabgeordneten über dieſe beiden wichtigen Geſetzesgegenſtände im Voraus ſich zu unterrichten bemühen.

— Laut erfolgten Anſchlags iſt von dem königl. Ober-Appellationsgericht die zweitinſtanzliche Verhandlung gegen den Brudermörder Johann Chriſtian Traugott Schumann auf künftigen 18. Januar früh 9 Uhr anberaumt.

— Das Gewicht der Weißbäckerwaaren vom 8. bis mit 14. Januar iſt folgendes: 1) hinſichtlich der Zwölfpfennigſemmel ſchwerſtes Gewicht 18 Loth 6 Qu., leichteſtes Gewicht 17 Loth —Qu.; 2) hinſichtlich der Sechspfennigſemmel ingleichen des Herren-Sechspfennigbrodes von Semmelteig in langer Form ſchwerſtes Gewicht 9 Loth 3 Qu., leichteſtes Gewicht 8 Loth 5 Qu.; 3) hinſichtlich des weißen Sechspfennigbrodes in runder Form ſchwerſtes Gewicht 13 Loth —Qu., leichteſtes Gewicht 11 Loth — Qu.; 4) hinſichtlich des weißen Dreipfennigbrodes in runder Form ſchwerſtes Gewicht 6 Loth 5 Qu., leichteſtes Gewicht 5 Loth 5 Qu.

— Der Verkaufspreis des Roggenbrodes vom 8. bis mit dem 14. Jan. d. J. iſt: Das Pfund feines Roggenbrod (Lockwitzer) höchſter Preis 14½ Pf., niedrigſter Preis 10½ Pf. — Das Pfund hausbackenes Roggenbrod (Leipziger) höchſter Preis 11 Pf., niedrigſter Preis 9 Pf. — Das Pfund Brod (Schwarzbrod) höchſter Preis 9½ Pf., niedrigſter Preis 7 Pfennige.

— Wie die „C. Z." hört, iſt demnächſt eine Verfügung zu erwarten, wonach der bevorſtehende 300jährige Todestag Melanchthons überall kirchlich gefeiert werden ſoll. In Rudolſtadt iſt eine ſolche Verordnung bereits ergangen.

— Einen großen Triumph bei Ausübung ſeiner Zauberkünſte feierte einmal der Profeſſor Bils in Stuttgart. In einer ſeiner Vorſtellungen, welche der König nebſt Mehreren ſeiner Umgebung beſuchte, war der Saal gedrängt voll Menſchen und das aller Orten mit Verwunderung angeſtaunte Kunſtſtück, wo Bils ſeine Frau verſchwinden läßt, erregte am Schluß der Vorſtellung ſolch große Senſation, daß von Seiten des Publikums ein Dacapo-Ruf erklang, der gar nicht endigen wollte. Da trat Bils hervor und hielt in gemeſſenen Worten eine Rede, worinnen er bedauerte, dem Wunſche nicht willfahren zu können. Meine Frau, meinte er, dieſe iſt verſchwunden, iſt nicht mehr zu haben. Wenn ich im Orient lebte, wo der Mann zwei Weiber haben kann, würde ich die zweite verſchwinden laſſen; ſo aber lebe ich in einem chriſtlichen Staate, wo dies nicht möglich. Aber dennoch iſt es möglich, dem allgemeinen Wunſche nachzukommen; ich will eine andere Frau verſchwinden laſſen. Wer von den verehrten Damen bereit iſt, nahe ſich gefälligſt hier dem Tiſch! — Da war Alles mäuschenſtill, kein Laut, kein Wort, als plötzlich ein Bräumeiſter das Schweigen brach und laut in ſchwäbiſchem Dialect ſeiner Ehehälfte und dem Profeſſor zurief: „No, Bärbele, värſchwind' Du ä mol! Herr Ducter, mei Weib könnt Ihr glei krieg'n!" Dieſe naive Aufforderung rief eine allgemeine Heiterkeit

hervor, welche in ein wahrhaftes Beifallsgejauchze überging, als die corpulente Frau Bräumeisterin ihrem Gemahl für diese Zumuthung eine Ohrfeige spendete und dieser solche ruhig hinnahm. — Als endlich Bils wieder zu Worte kommen konnte, machte er den Vorschlag, er wolle selbst verschwinden. Allgemeine Zustimmung. Sofort ergreift der Zauberer ein Pistol, reicht solches dem Adjutanten des Königs und sagt: Ich bitte loszuschießen, wenn ich hier im Ballon drei gezählt. Bils läßt die Hülle über sich fallen. Er zählt in solcher eins . . . zwei . . . er hebt die Hülle empor, damit sich das Publikum überzeuge, daß er noch vorhanden, und nach einer Weile ertönt der Ruf: drei. — Der Schuß fällt und in selbigem Moment tritt Bils hinter der Säule hervor, wo der König sitzt, und verbeugt sich tief vor dem Monarchen. Sichtbar erschrickt der König und das Publikum steht in starrer Verwunderung, es dauert wohl eine Minute, ehe man sich erholt, um dann in einen Beifallssturm auszubrechen, wie ihn Herr Bils noch nie erlebt. Aber — wie kam er so schnell nach dem Schuß sogleich von seinem erhöhten Theater in die Nähe des Königs? Er hatte, nachdem er zwei gezählt, seine Hülle auf uns unbekannte Art verlassen, sich eilig durch die Seitencoulisse herabbegeben und hier durch Anwendung von etwas Bauchrednerei den Ruf: Drei! erklingen lassen, daß Alle geglaubt, es dringe die Stimme aus der Hülle heraus. — Ganz Stuttgart sprach Tage lang von dem unerhörten Kunststück.

— Als große Seltenheit wird in Bautzen bei dem Fleischer Bläsche ein auf dem Rittergute Lippitsch gezüchtetes Schwein (Yorkshire und Landracenkreuzung) für Geld gezeigt, welches 780 Zollpfund wiegt und nicht älter als dritthalb Jahre ist. Ein Nachkömmling dieses Borstenriesen, der ein Alter von wenig über 1 Jahr hat, ist auch schon 500 Pfund schwer.

— Am 7. Januar Vormittags ist der Bergarbeiter Liebert aus Planitz bei Zwickau auf dem Auroraschachte des Zwickauer Steinkohlenbauvereins von einer plötzlich hereingehenden Schicht Kohle erschlagen worden. Dem Vernehmen nach trifft ihn selbst die Schuld seiner Verunglückung; leider verlieren dadurch eine Frau und sechs Kinder ihren Ernährer.

— Der bei der ersten Schwadron des ersten Reiter-Regiments Kronprinz stehende und seit dem 31. Decbr. v. J. vermißte Sohn des Gutsbesitzers Schneider aus Kaltofen bei Hainichen, ist einem dortigen Steinbruche, in den er wahrscheinlich des Abends gestürzt, todt aufgefunden worden.

— Am 5. d. M. Nachmittags in der zweiten Stunde hat beim Passiren der Riesaer Eisenbahn-Elbbrücke ein dem Kaufmann Exter in Pretzsch gehörender, mit 1500 Ctr. Oelkuchen, 50 Ctr. Oel, 4 Kisten Meißner Porzellan, Kleie, Mehl und Steinkohlen beladener Kahn durch Anprallen einen starken Leck erhalten und ist infolge dessen bei Gröba untergegangen. Die Mannschaften retteten sich mittelst Schaluppe.

— Seit dem Mittage des 4. dieses Monats sind aus einem an dem vormaligen Vogelschießplatze befindlichen und verschlossen gewesenen Arbeits-Locale, in welches der Dieb durch Erbrechung eines Fensterladens gelangt ist, 10 Knäule Bindfaden, jeder Knaul 12 Schnuren und jede Schnure 85 Ellen haltend, sowie 1 Stück Seil von 18 Ellen Länge und einem halben Zoll Stärke gestohlen worden.

— Aus Torgau vom 31. December schreibt die „Magdeb. Ztg.": Folgender Vorfall macht hier und in der Umgegend viel von sich reden. Der Bürger und Schuhmachermeister Grühl in Dommitzsch hat einen erwachsenen Sohn von neunzehn Jahren; derselbe verlor in seinem zehnten Jahre durch starke Erkältung die Sprache, und obschon alle Mittel dagegen angewandt wurden, so waren doch die Bemühungen der Aerzte von nah und fern nicht im Stande, dem armen Kinde die Sprache wieder zu geben. Der Knabe war und blieb stumm, bis ihm denn jetzt nach langen Jahren das unschätzbare Gut der Sprache wie durch ein Wunder wieder gegeben wurde. In der Christnacht hatte der junge Mensch einen lebhaften Traum; eine Gestalt, wie die eines Engels, tritt an sein Lager, fordert ihn zum Sprechen auf und sagt ihm, er solle am Christmorgen mit dem Gesangbuche in die Kirche gehen und laut mitsingen. In der Angst kriecht er unter's Bett, bekommt dadurch starken Schweiß, und als am Festmorgen der Vater seinen Sohn ruft, da steht er mit der Mutter vor Verwunderung still, und Beide falten andächtig die Hände, denn ihnen ist gewiß das schönste Weihnachtsgeschenk bescheert worden — ihr Kind hat die Sprache wieder erlangt. Der junge Mensch erzählt nun, was ihm in der vergangenen Nacht begegnet ist, und geht schon am ersten Tage mit seinen dankerfüllten Aeltern zur Kirche.

— Die verhängnißvollen Handschuhe. Ein junger Mann aus der haute volée hatte mit einer Dame aus nobler Familie ein zärtliches Verhältniß angeknüpft und wußte seinen Bewerbungen durch häufige werthvolle Geschenke noch mehr Nachdruck zu verleihen. Seit einigen Wochen glaubte sich indeß die Schöne durch eine Nebenbuhlerin aus dem Herzen ihres Liebhabers verdrängt und nahm daher gegen ihn ein frostiges, zurückhaltendes Benehmen an. Dadurch bemächtigt sich ein ähnliches Mißtrauen ihres Seladons. Als jedoch das fröhliche Weihnachtsfest erschien, beschloß er, dasselbe zu einer Aussöhnung zu benutzen, indem er seiner Geliebten ein Vierteldutzend feiner Glaceehandschuhe übersandte und in jedem Paar einen 25Thalerschein verbarg. Die Dame, welche sich schlecht auf Attrappen verstand, gerieth über das „ignoble" Geschenk in heftigen Zorn; sie gab ihrer Kammerzofe, die gleich nach Weihnachten einen andern Dienst antreten sollte, die Handschuhe, und wies den Galan, welcher sich am nächsten Tage bei ihr anmelden ließ, mit Entrüstung von ihrer Thür. Erst am Neujahrstage entdeckte das Kammermädchen den verborgenen Schatz und eilte sofort zu ihrer früheren Herrin, um sich für das großmüthige Geschenk herzlich zu bedanken. Die junge Dame machte ein höchst erstauntes Gesicht, nahm aber die ihr aufgedrungene Rolle der „Großmüthigen wider Willen" an und schenkte dem Mädchen die Hälfte des Geldes. Ob in Folge dieser nachträglichen Ueberraschung die erzürnte Angebetete sich ihrem „noblen" Courmacher wieder genähert hat, darüber schweigt die Geschichte.

— Säkularisirte Spitznamen. Humor ist ein gut Ding, aber grob darf er nicht werden, sonst hört alle Gemüthlichkeit auf. In früheren Jahrhunderten beeiferte man sich so gröblich als möglich den Humor zu cultiviren. Die Lausitzer Sechsstädte blieben in dieser zeitgemäßen Manier nicht zurück, sie titulirten sich gegenseitig in höchst bezeichnender Weise. Die Bautzner hießen Träbersäcke, weil sie tüchtige Biertrinker und das Bautzner Bier, die sogenannte Klotzmilch, weit und breit berühmt war, auch nannte man sie Luchsstecher, weil ihnen einmal der häßliche Streich passirte, in einem Gewölbe der großen Mühle auf einen sich da hinein geflüchteten Luchs Jagd zu machen, der aber, als man ihn mit Mühe gefangen hatte, nichts anderes als eine große Katze gewesen sein soll. Den Irrthum verewigte man durch den Spitznamen „Luchsstecher." Die Görlitzer brandmarkte man ihrer politischen Achselträgerei willen mit dem Prädikat: Wendehüte; die Zittauer hießen Kühtreiber, nicht nur ihrer betriebenen Viehzucht willen, sondern weil sie in einer Bierfehde mit den Görlitzern diesen die Kühe wegnahmen; die Laubaner waren als Zwiebelfresser bekannt, indem dies in die Augen beißende Gewächs von

ihnen mit Vorliebe cultivirt wurde. Die Löbauer hatten sich den Namen Krautmaler erworben, weil, als ihre Garnison, die Croaten unter Maradas, im Juni 1632 Kraut zu essen verlangte, die Antwort gegeben wurde, sie (die Löbauer) könnten ihr keins malen. Einen größeren Beweis von Armuth gab es nicht, und indem man sie Krautmaler nannte, bezeichnete man ihre Hungerleiderei damit. Ueberhaupt waren die Löbauer ihrer Sparsamkeit wegen von den mit ihnen verbündeten Sechsstädten oft gehänselt. Die Camenzer erfreuten sich der Bezeichnung: „Spürnasen". Der Urheber dieses Spottnamens war der sächsische Kurfürst Johann Georg I. Als er 1620 für den Kaiser die Lausitzer unterwarf und Budissin oder Bautzen sich ihm bereits ergeben hatte, wurde auch die Stadt Camenz von ihm bedroht. Da gaben denn die Herren Camenzer, die sonst alle Taschen voll Muth hatten, klein bei und schickten Abgeordnete an ihn, um Gnade zu erbitten. „Die haben's gerochen!" rief der Kurfürst lachend und von der Stunde an waren die „Camenzer Nasen" in der Lausitz gang und gäbe. „Der hat eine Camenzer Nase" . . . Das Sprichwort hat sich sogar bis auf unsere Tage erhalten, während die andern Spitznamen lange schon verschollen und die Sechsstädte zu Vierstädte geworden sind.

Tagesgeschichte.

Dresden, 9. Januar. Die neue Wendung der französischen Politik in der italienischen Angelegenheit wird von der Tagespresse noch eifrig weiter besprochen. Von den Wiener Blättern stellt die „Presse" die umfangreichsten Betrachtungen über dies Thema an. Sie erinnert daran, daß noch vor ganz kurzer Zeit das Verhältniß Frankreichs zu England ein höchst gespanntes war — und nun plötzlich dieser Umschwung! „Wenn die Napoleonische Politik die Gefahr sieht, auf dem Continent allein zu stehen, so ist der Bund mit England für sie das beste Mittel, die Plane ihrer Gegner zu durchkreuzen. Der Congreß fällt ins Wasser, weil das Tuileriencabinet fürchtet, auf demselben einem Widerstande zu begegnen, den zu überwinden es vielleicht sich nicht zutraut. Die Manifestirung einer solchen Gegnerschaft vor aller Welt Augen wäre schon eine halbe Niederlage, und darum keinen Congreß. Damit wird England ein Dienst erwiesen und der Riß verdeckt, der augenblicklich durch Europa geht."

Karlsruhe, 6. Januar. Die „Karlsruher Zeitung" ist in der Lage, das Schreiben mittheilen zu können, welches Ernst Moritz Arndt in Erwiderung der Verleihung des Commandeurkreuzes des Zähringer Löwenordens an Se. k. Hoheit den Großherzog gerichtet hat. Dasselbe lautet: „Erlauchtester, Gnädigster Großherzog und Herr! Euer königliche Hoheit haben geruht, einen theuern strahlenden Schmuck auf mein altes schneeweißes Haupt zu legen. Tief gerührt haben mich Ihre freundlichsten Worte, wodurch Sie den Glauben bezeugen, daß ich ihn um das Vaterland verdient habe. Meinen Dank kann ich nicht aussprechen, aber den Wunsch muß ich laut aussprechen, daß der gnädige Gott die Weltgeschicke und auch die Geschicke unsers Vaterlandes für das Jahr 1860 so leiten und lenken wolle, jetzt und für alle künftige Jahrhunderte, daß Volk, Land und Herrscher mit Glück und Ruhm bestehen mögen. Mit diesem Gebet, mit dieser grünen Hoffnung schließe ich in Freuden Euer königlichen Hoheit in tiefster Ehrfurcht dankbarer Ernst Moritz Arndt. Bonn, den 30. des Christmonds 1859."

Wien. Man erzählt sich von verhängnißvollen Auftritten in der kaiserlichen Familie. Der Erzherzog Albrecht soll es zum letzten Mal versucht haben, zu Gunsten Ungarns zu sprechen und eine gänzliche Umgestaltung der Regierung zu fordern. Der Kaiser blieb taub. Darauf trat der Erzherzog Maximilian hinzu, stellte das gleiche Verlangen und machte zum Schlusse den Grund für seine Forderung geltend, „daß die Krone Eigenthum der ganzen Dynastie und nicht blos einer einzigen Person sei" Der Kaiser gefährde dieselbe, und es sei die Pflicht eines jeden Mitgliedes, ihn auf das Dringendste zu warnen. „So kann nur ein Rebell reden," soll darauf der Kaiser wiederholt ausgerufen, und es soll des Dazwischentretens einer hohen Person bedurft haben, um dem Auftritt ein Ende zu machen.

London, 9 Januar. Der heutigen „Morning-Post" zufolge soll der Papst in einem Briefe an den Kaiser Napoleon eine Collectiv-Anerkennung des päpstlichen Gebiets innerhalb der Grenzen, wie sie im Jahre 1815 festgestellt worden seien, als Bedingung seiner Betheiligung am Congreß gefordert haben. Der Kaiser, meldet das englische Blatt weiter, habe in seiner Anwort, welche am vorigen Freitag in Rom angekommen sei, die Annahme dieser Forderung verweigert.

So wird das Verdienst geehrt.

Wie ist doch deine Sprache eine so gewaltige, du heilige Musica! Du schöne Mitgabe, die unsere höhere Heimath nicht vergessen läßt, wo man dich in Ehren hält! Nicht mehr Tonspiel und Saitenklang ist deine Rede, nicht Menschenwerk scheints, nein das Herübertönen eines Gottesgrußes ists, das Knarren der Pforte einer bessern Welt! O wie ernst sind die Klänge deiner Zionsharfe, so ganz geeignet, uns in das Land der Verheißung hinüberzutragen, eine Brücke zu schlagen zwischen dem Menschenherz und der unsichtbaren Gottesstadt, so recht uns aufzurütteln und zur stillen Einkehr in uns selbst mitten im Tosen der Welt zu mahnen. Gleich mächtig bist du im Posaunenton des Tuba mirum, wie im schlichten, aber urkräftigen Choral, im hochfeierlichen Gloria, wie im bittenden miserere!

Und du, edle Gesangeskunst! wie bist du vor allen angethan, deine höhere Sendung zu vollziehen! Wie greifst du mächtiger Chor mit deinem gemessnem Gange, mit deinen köstlichen Harmonien so recht in des Gemüths geheimnißvollste Tiefen und bauest da drinnen einen Himmel auf! Während da unten alltäglich die Tonkunst nur dem Sinnenreiz fröhnen, dem Taumel der Lust dienen und wildeste Leidenschaften erregen muß, wirst du immer geringschätziger in unserer Zeit behandelt. O möchte dein geheimnißvolles Walten wieder mehr erkannt und deine Pflege eine allseitigere werden! Möchten die, welche Amt und Beruf zu deiner Cultur bestimmte, mit innigster Hingebung wirken und alle, denen die Natur Stimme gab, sich auch zu erhabenen Gesängen angeregt fühlen! — (Wer nicht singt, ist nach einem alten Worte krank oder bös!) Mögen alle dich vom Herzen suchen und gebrauchen, dann wirds auch in unsern Gotteshäusern anders werden, der religiöse Gesang, ein halbverwelkter Zweig, wird wieder grünen und blühen, wir haben wieder eine singende Gemeinde, ein thatkräftiges Volk! Zu diesen Reflexionen wurde man unwillkürlich veranlaßt, als man am Sonntage Mittags vom hiesigen Chorgesangvereine einen Akt der Pietät vollziehen sah und dabei herzergreifende Gesangwerke zu hören bekam.

Es hatte nämlich die „Dresdner Singakademie" ihrem entschlafenen Ehrenmitgliede dem K. S. Hofkapellmeister Reißiger eine Gedächtnißfeier im Meinhold'schen Saale gewidmet.

Die zweckmäßig gewählten Tonwerke wurden recht präcis und ausdrucksvoll unter Herrn Pfretzschners Leitung ausgeführt und bestanden dieselben 1) in dem Schlußchoral aus Bachs Johannes-Passion: „Ach Herr, laß dein' lieb Engelein". 2) Quartett mit Chor aus Reißigers Oratorium: „David". 3) Altes Weihnachtslied: „Es ist ein' Ros entsprungen, comp. von Reißiger und 4) einem Graduale: „Lauda Sion", von Reißiger. 5) Zum Schluß: „Requiem", ein meisterhaft gearbeitetes Werk im echten Kirchenstyle, in welchem der selige Altmeister sich ein bleibendes Denkmal gesetzt hat.

Die orchestrale Begleitung wurde durch Flügelbegleitung des Dirigenten vertreten.

Gewiß befriedigt und mit stiller Rührung, wozu der geschmackvoll in Trauergewand gekleidete Saal das Seine mit beitrug, haben die zahlreichen Theilnehmer dem geehrten Vereine für diese Erbauung schweigsam gedankt und mit Wehmuth ob des plötzlichen Dahinganges ihres unvergeßlichen Reißiger die geweihten Räume verlassen. Des Abgeschiedenen verklärter Geist im Lande des Schauens kann nur wohlgefällig dieses Weiheopfer aufgenommen haben, denn aus kindlichem Antriebe ward es gebracht, Liebe und Verehrung war die reine Opferflamme!

F. M. Böhme.

Feuilleton und Vermischtes.

* Schmeißt ihn 'naus den — Paragraph so und so, rief einstimmig die Landschaft in Altenburg, als man ihn den Entwurf des Staatsdiener-Gesetzes vorlegte, den sie bis auf zwei Punkte ihre Zustimmung ertheilte. Nämlich gegen die Versetzbarkeit der richterlichen Beamten in andere Dienststellen gegen deren Willen und wider die nachzusuchende Erlaubniß zur Verheirathung. Diese zwei Punkte waren ihr doch etwas zu starker Tobak, deshalb wurden sie hinaus ballotirt und dieß — von Rechts wegen.

* Für die Werkstätten der armstrongschen Geschütze in Woolwich ist dieser Tage bei Marrison u. Co. in Newcastle ein Dampfhammer angefertigt worden, der als ein Meisterstück gepriesen wird. Der Hammer wiegt 80 Centner und der Cylinder, in dem er sich bewegt, deren 120. Der aus Schmiedeeisen gearbeitete, mit Stahl bekleidete Amboß hat ein Gewicht von 420 Zentner, mißt an der Basis 6 Fuß 7 Zoll; 9 Fuß 2 Zoll, und 4 Fuß 10 Zoll in der Höhe. Das Wunderbare bei diesem schweren Apparate ist die Leichtigkeit, mit welcher er regulirt werden kann, und die Genauigkeit, mit welcher sich der Hammerfall controliren läßt. Es geht dies so weit, daß man mit Letzterem eben so gut eine Nuß knacken wie einen Eisenblock breit schlagen kann. Dasselbe gilt von der Geschwindigkeit der Schläge, deren Zahl von 6 bis 200 und 300 in der Minute gesteigert werden kann. Es sind von der genannten Firma schon größere Dampfhämmer angefertigt worden, doch soll, was Vortrefflichkeit der Arbeit und Eintheilung betrifft, keiner dem hier beschriebenen gleichkommen.

* In einer Berliner Gesellschaft wurden neulich Räthsel aufgegeben: jene geistreichen oder geistlosen Spielereien, bei denen uns Nüsse wohl vorgelegt, aber immer nicht aufgeknackt werden. Ein echtes Berliner Kind warf die Frage auf: Wer ist der gescheidteste Handwerker? Antwort: der Böttcher. Doch warum? Weil er Alles faßlich darstellt, was er zuvor reiflich überlegt hat.

* Jedem erreicht sein Schicksal, so auch jetzt zu Berlin einen Rentier, der über die Summe von wenigstens 200,000 Thaler commandirt, in Prison gebracht worden ist, und deshalb weil man ihn eines Meineides beschuldigt, den er wissentlich geschworen haben soll. Der reiche Mann ist natürlich in große Schwulität gerathen und hat bereits für seine Freilassung eine Caution von 63,000 Thalern in sichern Hypotheken und 12,000 Thaler in baarem Gelde geboten.

* Warum die Schwalben im Herbst nach dem Süden wandern. Vor undenklichen Zeiten war die Heimath der Schwalben nur das Nilufer und das tiefere Afrika. — Da begab es sich, daß einmal eine große Dürre über das Land kam; Ströme, Seen und Bäche vertrockneten, mit ihnen alle Insekten-Eier, und die armen Vögel litten grausame Hungersnoth. Da beschlossen sie in ihrer Verzweiflung, sich von der theuren Heimath zu trennen und nach dem Norden zu ziehen, wo der Himmel eben so blau leuchtete und der Frühling mit aller Macht gekommen war. Und hier fanden sie Alles frisch und reich und wohnlich; hier nisteten sie, brüteten und erzogen ihre Kleinen. Und wie es wieder zum Herbste ging und die jungen Schwalben schon gekräftigt waren an Brust und Schwingen, da überkam die Alten, die Auswanderer, eine gewaltige Sehnsucht nach der Heimath, sie wollten den Ort ihrer Geburt wiederschauen, sie wollten dort sterben und ruhen bei ihren Vätern. Also ward es beschlossen und es zogen die Alten und Jungen gen Süden.— Hier schlossen jene ihre müden Augen und wurden von ihren Kindern bestattet. Wie aber der neue Frühling kam, da regte sich in den Herzen der Jungen die Sehnsucht nach der neuen Heimath, nach jener nordischen Heimath, wo sie geboren und groß geworden, und sie zogen hinauf in die Eichenhaine und an die Ströme, die sie kannten von Kindheit her. Als aber der Herbst wieder erschien, da gedachten sie der fernen Todten ihrer Gräber und zogen wiederum abwärts. Die so inzwischen alt und schwach geworden und zu sterben kamen, die versenkten sie bei den vorangegangenen Vätern, und als der neue Lenz kam, da wanderte das neue Geschlecht wieder aufwärts in die eigene Heimath. So ziehen sie auf und nieder, von den theuren Gräbern zu ihren Wiegen und von ihren Wiegen zu den Gräbern. Hier brüten, dort ruhen sie — bis auf den heutigen Tag.

* Drei Monat Gefängniß. Bekannt ist der Theaterbrand in Cöln im vorigen Jahre, den man einem Gewitter an jenem Abend aufbürden wollte. Strenge Untersuchung hat jedoch dargethan, daß der Brand durch Fahrlässigkeit des Theater-Castellans Mathias Deutz entstanden ist, weshalb der Mann dieser Tage vom Kölner Zuchtpolizeigericht zu drei Monaten Gefängniß und in die Kosten verurtheilt wurde. — Dies erinnert an den Brand in der Kuppel des Domes zu Salzburg, wo man anfänglich die Sache einer Selbstentzündung beimessen wollte, obgleich der Verdacht sofort auf die Dachdecker fiel, welche bis Abend fünf Uhr oben auf dem Dach beschäftigt gewesen. Die Behörde stellte Recherchen an, und es soll sich später herausgestellt haben, daß es doch die Schieferdecker gewesen waren, welche den Brand durch Unvorsichtigkeit veranlaßt hatten. —

* In einer amerikanischen Zeitung liest man: Der durch seine Schwindeleien bekannte deutsche Gastwirth Schiffel in Peru, wo er sich eine Existenz gegründet hatte, ist gestorben und wurde seinem Willen gemäß in einer Kapuzinerkutte begraben. Als die Leiche nun so in Parade ausgestellt war, rief ein Mann, den er auch um Hab und Gut und Erbe gebracht hatte: „Verkleide dich wie du willst, du Schurke, der liebe Gott wird dich doch erkennen."

Briefkasten.

Hr. O. M—r. Bevor wir ihr „Eingesandt" aufnehmen, bitten wir in Betreff des Falles, welcher die angebliche grobe Taktlosigkeit eines hiesigen Lehrers rügt, vorher um persönliche Rücksprache.

Die Red.

Ueberall zu haben. **Freib. Bergkalender.** Preis: 5 Neugr.

Echt Baier. u. Waizenbierhalle Töpfergasse 10 **C. F. Werner.**

Gründliche Heilung des Zahnbrandes und vervollkommnete Herstellung künstlicher Gebisse vermittelst eines unveränderlichen marmorharten Cements. Der Unterzeichnete ist der einzige, der dieses Verfahren anwendet und Operationen (ausgenommen Sonntags) von 9—4 Uhr in seiner Wohnung, Waisenhausstraße 27. II. alltäglich vornimmt.

A. Rostaing, amerikanischer Zahnarzt,
Rath und Leibzahnarzt Sr. K. H. des Großherzogs von Sachsen-Weimar u. s. w

Kunst-Theater.

Im großen Saale des Gewandhauses, 1. Etage, täglich große Vorstellung
der mechanisch-physikalischen **Dissolving views** (Nebelbilder), mit naturgetreurr Lebendigkeit dargestellt in 70 Erscheinungen, hier in diesem Mechanismus und Vollkommenheit noch nie gesehen.
Nummerirter Platz 10 Ngr. 1. Platz 7½ Ngr. 2. Platz 5 Ngr. 3. Platz 2½ Ngr.
Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. **Aug. Sommer.**

Aegyptischer Zauberpalast

im großen Salon zum Gewandhause, 2. Etage.
Bei herabgesetzten Preisen Dienstag, den 10. Januar und nur noch kurze Zeit
Außerordentliche Vorstellungen
in der Experimentalphysik und modernen Magie
vom Professor **Adolph Bils** aus **Athen.**
Reservirte Stühle 25 Ngr. Sperrsitze 15 Ngr. 1. Platz 10 Ngr. 2. Platz 6 Ngr.
3 Platz 2½ Ngr. Anfang präcis 7 Uhr. Das Uebrige besagen die Zettel.

Täglich frische Bouillon empfiehlt **J. A. Meissner.** Frühstücksstube. Seegasse Nr. 9. pt.

Im Saale zum Odeum

Heute Dienstag den 10. Januar
Vocal- und Instrumental-Concert von Hrn. Musikdirector Berger
unter Mitwirkung eines Männergesangvereins, Hrn. Rache 2c, verbunden mit **Declamation.** Billets à 2½ Ngr. sind bei Herrn Kaufm. **Marischler,** Schiffelgasse, so wie beim Kaufmann Hrn. **Zeller,** Landhausstraße, vis à vis der Salomonis-Apotheke, zu entnehmen. An der Kasse Abends 3 Ngr.
Anfang 8 Uhr. Programm an der Kasse.
Nach dem Concert Ballmusik.

Im Saale zum Feldschlösschen.

Auf vieles Verlangen

Morgen Mittwoch grosses
National-Concert
von der ächten Tyroler Sängergesellschaft
Lechner aus dem Zillerthale.
Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2½ Ngr.
Programm an der Kasse (neu).
Zum Schluß bengalische Beleuchtung. Frank.

Heute Dienstag in der Restauration zu Deuben
Grosses National-Concert
von der beliebten Tyroler Sängergesellschaft Lechner aus dem Zillerthal.
Anfang 8 Uhr. Programm (neu) an der Kasse. Entrée à Person 2½ Ngr,
Nachher große Ballmusik,
wozu ergebenst einladet von Nah und Fern **Dobitz.**

Linckesches Bad.

CONCERT vom Herrn Musikdirector H. Mannsfeldt.

1. Ouverture zu Stradella, von Flotow.
2. Introduction a. d. Zauberflöte, von Mozart.
3. Die Petersburger, Walzer von Lanner.
4. Apollo-Quadrille von Ruckenschuh.
5. Ouverture zu Prometheus, von Beethoven.
6. Die Fahnenweihe aus der Belagerung von Corinth, von Rossini.
7. Iris-Walzer von Strauss.
8. Philomelen-Polka von Heinsdorff.
9. Ouverture zu Raymond, von Thomas.
10. Cavatine aus Anna Bolena, von Donizetti.
11. Hochzeitslieder, Walzer von Mannsfeldt.
12. Hanseaten-Marsch, von Jos. Gungl.
13. Ouverture zur Vestalin, von Spontini.
14. Finale aus Lichtenstein, von Lindpaintner.
15. Die Schönbrunner, Walzer von Lanner.
16. Sorgenfrei, Walzer von Hünerfürst.

Anfang 3 Uhr. Entrée 2½ Ngr. **A. Henne.**

Gegen Leihausscheine (auf Gold und Silber lautend) werden Darlehne, **aber nur an die Inhaber, nicht an Zwischenpersonen gewährt, große Schießgasse Nr. 10, vierte Etage rechts, erste Thür links.**

Ein gebrauchtes 6¾ octaviges

Pianoforte oder Pianino

wird im Preise bis 100 Thlr. zu kaufen gesucht. Adressen mit Z. Z. werden in der Expedition d. Bl. erbeten.

Dampfwagen: I. Nach **Leipzig:** Abf. Personenz. Mgs. 4^{15}, 6^{30} (Köln), Vm. 10, Mitt. 12, Nchm. 2^{45} (Paris), Ab. 6^{15} (Köln). — Ank.: Mgs. 9^{30}, Mitt. 12 (Wien), Nchm. 4, Ab. 5^{40}, 10, Nchts. 12.

II. Nach **Chemnitz:** Abf.: Mgs. 6^{30}, Vm. 10, Mitt. 2^{45} Ab. 6^{1} — Ank.: Mgs. 9^{30}. Mitt. 12. Nchm. 5^{40}, Ab. 10.

III. Nach **Tharandt:** Abf.: Mgs. 7^{45}, Nchm. 2 u. 4, Ab. 8^{30} — Ank.: Mgs. 7^{30}, Vm. 9^{15}, Nchm. 3^{30}, Ab. 8.

IV. Nach **Berlin:** Abf.: Früh 6, Nchm. 3. — Ank.: Mitt. 12^{5}, Ab. 8 u. Nchts. 12^{30}.

V. Nach **Görlitz:** Abf.: Mgs. 6, Vm. 10, Nchm. 4^{30}, Ab. $6^{,45}$ Nchts. 11. — Ank.: Mgs. 9^{10}, Nchm. 2^{30}, 5^{30}, Ab. 9^{15} früh 4.

VI. Nach **Wien:** Abf. von Neust. Nchts. 12^{40}, v. Altst. Nchts. 1 (Wien), Mgs. 7 (Prag), 9 (Bodenbach), v. Neust. Mitt. 12^{30}, v. Altst. Mitt. 12^{15} (Wien), Nchm. 2, Ab. 7 (Bodenbach). — Ank. in Altst. Mgs. 8^{15}, Vm. 9^{5}, Mitt. 1, Nchm. 2^{15} u. 5^{40} Ab. 8^{15}, in Neust. [illegible]

Für Stereoskopenfreunde!

Eine neue massenhafte Auswahl stereoskopischer Bilder erhielt ich eben wieder aus Paris, bestehend in Ansichten von Deutschland, Frankreich, England, Spanien, Rußland, Italien, Schweiz, Sachsen u. s. w. Ferner neue engl. und franz. Genrebilder, Gruppen, Transparents, die kaiserlichen Säle in Paris, Louvre, Tuilerien, Versailles, St. Cloud, Fontainebleau, Compiègne, die Säle des Papstes in Rom, Statuen von Antiken 2c. Ein Stereoskop mit Charnier nebst **1** Dutzend schöner Papierbilder verkaufe ich stets für **3** Thlr.

Julius Loebel, **Optiker und Mechaniker,** Schloßstr. Nr. 19, dem K. Schlosse schrägüber.

Restauration von Eduard Belger

Ecke der Reitbahn- und Sidonienstraße

empfiehlt seinen guten und billigen **Mittagstisch à la carte** in und außer dem Hause, sowie

Echtbairisch	à Krügel **2** Ngr.
Waldschlösschen	à Krügel **1** Ngr. **3** Pf.
Felsenkeller	à Krügel **1** Ngr. **3** Pf.
Einfaches	à Krügel **7** Pf.

Um mehrfachen Wünschen zu entsprechen und die Benutzung der Heilgymnastik zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit immer allgemeiner zu machen, habe ich die Einrichtung getroffen, daß **der Besuch meiner gymnastischen Cursäle, Bautzner-straße Nr. 13 und große Brüdergasse Nr. 13,** auch gegen Abgabe von Marken erfolgen kann.

Dir. R. Nitzsche,

täglich von **2—3** Uhr Bautznerstr. Nr. **13** zu sprechen.

„Filologia“ Zwingerstr. 17. II. **Allg. Bildungs-, Sprach- & Pensions-Anstalt.**

Telegraphische Börsen-Nachrichten.

Leipzig, den 9. Januar

	Brf.	Gld.
Staatspapiere: K.S.		
Staatsp. v.55. 3%	—	185
do. von 1847 4%	—	101 1/8
do. von 1852 4%	—	101 1/8
Schles. Eisnbact. 4%	—	101 1/4
Landrentnbriefe 3 1/2	—	90 1/2
Eisenb.-Actien: Albertsbahn	—	—
Leipzig-Dresdner	—	201 3/4
Löbau-Zittauer	50 1/2	—
Magdeburg-Leipz.	—	185
Thüringische	103 1/2	—
Bank-Act.: Allgem. Deutsche Credit	—	54 3/4
Braunschweiger	—	—
Leipziger	—	142 3/4
Weimarsche	—	87
Wien. Bankn. n. W.	—	78 3/4
Wechsel: Amsterdam	—	41 3/4
Augsburg	—	56 15/16
Bremen	108	—
Frankfurt a. M.	—	57
Hamburg	150	—
London	17 1/2	—
Paris	—	79
Wien, neue Währ.	—	78 5/8
Louisd'or	—	8 1/2
Ausl. Cassenb.	—	99

Berlin, den 9. Januar.

	Brf.	Gld.
Staatspapiere: St.-Schuld-Scheine	—	84 1/4
Neue Anleihe	99 3/4	—
Nationalanleihe	62 1/2	—
Pramienanleihe	113	—
Neue Prß. Anleihe	—	104 5/8
Oest. Metalliques	—	57 1/4
Oest. 54r Loose	88 1/2	—
Oest. Credit-Loose	—	53 1/2
K. poln. Schatzoblg.	82 3/4	—
Actien: Braunschw. Bankactien	78	—
Darmstädter	—	69
do. Geraer	—	75
do. Gothaer	72	—
do. Norddeutsche	—	83 1/4
do. Thüringer	—	49
do. Weimarsche	—	87
do. Dessauer	—	22 1/2
do. Genfer	—	30 1/2
do. Leipziger	—	54 1/2
do. Meininger	72	—
do. Oesterreichische	—	80 1/2
Eisenb.-Act: Berlin-Anhalter	—	105 3/4
do. Berlin-Stettin.	97	—
do. Bexbacher	—	131
do. Breslau-Freib.-Schweidnitzer alte	—	83 1/2
do. Cöln-Mindner	—	129
do. Cosel-Oderberg	—	38 1/2
do. Magd.-Wittenb.	—	35
do. Mainz-Ludwigsh.	100 1/2	—
do. Mecklenburger	—	44 1/8
do. Nordb. Frd. Wlh.	51	—
do. Oberschlesische	—	109 1/2
do. Oesterr.-franz.	—	142 1/2
do. Thüringer	—	102 1/2
Disc. Comm. Anth.	—	88
do. Pr. Bank-Anth.	—	32 1/2
Oester. Banknoten	—	78 3/4
Wechselcourse: Amsterdam K. S.	—	—
Hamburg K. S.	—	—
London 3 Monat	—	—
Paris 2 Monat	—	—
Wien 2 Monat	—	—
Frankfurt a. M.	—	—

Wien, den 9. Januar.

Staats-Papiere: Nationalanlehn 79,20 G. Metalliques 5% 72,60 G. Actien: Bankactien 894,— G. Actien d. Creditbank 203,40 Wechselcourse: Augsb. 107,75 London 125,65 G. K. k. Münzducaten 5,93 1/2

Berliner Productenbörse, den 9 Januar. Waizen loco 56—69 G. — Roggen loco 49 G., September 48 3/4 G. Frühjahr 47 G. behauptet. — Spiritus loco 17 1/8 G. September 17 1/4 G., Frühjahr 17 3/4 G., 20,000 gek. — Rüböl loco 11 G. Sept. 11 G., Frühjahr 11 1/6 G., still. — — Gerste loco 36—42 G. — Hafer loco 24—27 G., September 25 G., Frühjahr 25 3/4 G.

Königliches Hoftheater.

Dienstag, 10. Jan.:

Die weiße Dame.

Komische Oper in 3 Acten von Friederike Elmenreich.
Unter Mitwirkung der Herren Tichatscheck, Eichberger, Rudolph, der Damen Jauner-Krall, Weber, Kriete.
Anfang 6 Uhr. Ende gegen halb 9 Uhr.

Mittwoch, den 11. Jan.: Narciß. Schauspiel in 5 Acten von Shakespeare.

Zweites Theater.

Dienstag, den 10. Januar.
Letzte Wiederholung.

Berliner Stereoskopen-Bilder.

Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen nach Hopp von ***.
Musik von Fr. Prummer.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/4 Uhr.

Mittwoch, 11. Januar: Die Thalmühle, oder: So fängt man sie. Original-Posse mit Gesang in 3 Abth., nebst einem Vorspiel: „Das Kleeblatt," von J. F. Nesmüller. Musik von Demselben.

Eine Schlafstelle

für einen Herrn ist zu vermiethen gr. Oberseerg. 36 pt. links erste Thür.

Niederlage säch. Weine,

Landhausstraße No. 1.
erste Etage,
früher Altmarkt Nr. 11,

empfiehlt ihre vorzüglichen gutgepflegten Weine und sichert bei Entnahme jeder beliebigen Quantität billigste und solideste Bedienung zu.

Rothwein	Eim.	16	Thlr.,	Fl.	7 1/2	Ngr.,	Kanne	7 1/2	Ngr.
"	"	20	"	"	9	"	"	10	"
"	"	24	"	"	11	"	"	12	"
Weißwein	"	13	"	"	6	"	"	6	"
"	"	16	"	"	7 1/2	"	"	7 1/2	"
"	"	20	"	"	9	"	"	10	"

OSCAR BAUMANN, Coiffeur,

Landhausstraße Nr. 7 neben der Harmonie,
(früher Innere Pirnaische Gasse)
empfiehlt als ausgezeichnete Toilettenartikel:

Frische comprimirte Rosenpomade.

Von anerkannter Wirksamkeit, das Wachsthum der Haare zu befördern und zu verschönern, das Ausfallen derselben zu verhindern und den grau gewordenen ihre natürliche Farbe wieder zu geben. Ferner macht dieselbe das Haar seidenartig, dunkel, glänzend und erfüllt es mit dem herrlichsten Wohlgeruch. In Blechbüchsen à 5 Ngr. Ferner empfehle

Savon Giumauve (Eibischwurzelseife).

Von dieser so beliebten Seife, welche sich durch ihre wohlthätige Wirkung auf die Haut, sowie auch durch ihren angenehmen aromatischen Geruch und ihres fetten und milden Schaumes wegen vor vielen andern Toiletten-Seifen rühmlichst auszeichnet, und daher ihrer guten Eigenschaften und des billigen Preises wegen mit Recht Jedem empfohlen werden kann, erhielt frische Zusendung und empfehle dieselbe à Stück 4 Ngr., 3 Stück 10 Ngr.

Lager davon zu Fabrikpreisen in Neustadt bei
Herrn H. A. Roch,
Königstraße 6 Ecke der Birkengasse.

Lilionese reinigt binnen vierzehn Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase. Preis pr. Flasche 1 Thlr., 1/2 Flasche 15 Ngr. **Orientalisches Enthaarungsmittel**, à Flacon 25 Ngr., zur Entfernung zu tief wachsenden Scheitelhaares und des bei Damen vorkommenden Bartes. **Haar-Erzeugungs-Extract**, à Dose 1 Thlr, erzeugt binnen 6 Monaten Haupthaare, sowie Schnurr- und Backenbärte in schönster Fülle. **Chinesisches Haarfärbungsmittel**, à Flacon 25 Ngr., 1/2 Flasche 12 1/2 Ngr., färbt sofort ächt in blond, braun u. schwarz.

Rothe & Co. in Berlin.

Alleinige Niederlage für Dresden in **Tode's Commissions-Comptoir** und bei **E. E. Melzer**, Ostra-Allee Nr. 28, woselbst auch Kräuterseife in Stücken à 2 1/2 Ngr. zu haben ist.

Visitenkarten,

Adreß-, Wein- und Einladungskarten, Rechnungen, Avise, Etiquetten 2c. 2c. fertigt sauber und billig **Friedrich Brückner's** Steindruckerei, Webergasse Nr. 15.

Ein Kaufmann, der ohnlängst für ein disponibles Capital von 15,000 Thlr. und mehr ein **solides Geschäft** suchte, wird gebeten, seine Adresse versiegelt unter der Aufschrift „Geschäftsgesuch R. S. poste restante" gefälligst abzugeben.

Da einige Eleven jetzt in Engagements getreten, können Damen und Herren wieder unter billigen Bedingungen Vorbildung für die Bühne erhalten; auch werden Offerten **zu Arrangements von Festlichkeiten (Polterabendscherze, Maskenaufzüge 2c.) gratis** effectuirt!

An der Weißeritz Nr. 5, 2. Et.

Zugleich ist daselbst einige Theater-Garderobe (für Damen und Herren), komische Lieder und Scenen, sowie eine große verschließbare Packkiste billigst zu verkaufen.

Ein junger Mensch,

welcher 5 Jahre in einem Geschäfte gewesen ist und die besten Empfehlungen von den jetzigen und früheren Herrschaften hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Bote, Markthelfer, oder in einem Comptoir als Aufwärter. Geehrte Herrschaften werden gebeten, ihre Adressen Wilsdruffer Straße 44 im Schirmgewölbe abzugeben.

Eine unabhängige, in gesetztem Alter stehende **Wittwe** sucht von jetzt ab eine Stelle als

Haushälterin

bei einem Herrn, sei es hier oder auswärts; auch würde sich dieselbe der Pflege von 1 bis 2 Kindern mit unterziehen.

Zur gefälligen Beachtung.

Vielfachen Wünschen zu entsprechen, veranstalten wir von heute an eine **Volksausgabe** unseres Tageblatts auf billigerem Papiere zu dem vierteljährlichen Preise von 18 Ngr. frei ins Haus, ohne Inseratenfreiheit. Wer mit 28 Ngr. pro Quartal abonnirt, hat nach wie vor für diesen Betrag Inserate frei. Dieselbe Vergünstigung genießen die Abonnenten des **Wochenblatts „Saxonia"**, das jeden Freitag zu dem vierteljährlichen Preise von 10 Ngr. erscheint.

Zu zahlreichem Abonnement auf die „Saxonia" ladet ein

Julius Schanz,
Herausgeber und Verleger,
Schloßstraße 22 I.

Unterzeichneter empfiehlt eine reiche Auswahl von besten und vorzüglichsten Feld- und Gartensämereien unter Zusicherung reeller Bedienung und billiger Preise.

J. Rölke, Handelsgärtner Altmarkt Nr. 7.

Cataloge für Abnehmer gratis.

Unterricht im Gesange wird von mir unter billigsten Bedingungen ertheilt. Mehrere können gleichzeitig Theil nehmen.

Pragerstr, Nr. 25.

F. M. Böhme.

Mit dem 15. Januar beginnt das 3. Jahresheft der Zeitschrift **„Rückkehr zur Natur."** Dieselbe vertritt die diätetische (Schroth'sche) Heilkunst, sowie sie die Gesundheitspflege überhaupt behandelt. Man abonnirt auf den ganzen Jahrgang mit 12 Ngr und auf den halben mit 6 Ngr. in der Expedition Lüttichaustraße Nr. 15 pt. (für Neustadt: Schmiedegasse Nr. 3. II. bei Hrn. Ulrich) und in der Breyer'schen Buchhandlung, Wallstraße Nr. 15.

Wer Schulden hat,

denke im neuen Jahre an deren Bezahlung. Mancher Handwerker und Geschäftsmann wartet darauf!

Zur Tagesgeschichte.

Es streiten sich die Leut' herum,
Ob Kegel oder nicht,
Am Altmarkt braucht das Publicum
Auch jene Kegel nicht.

Der Eine fürchtet gar so sehr
Das wilde Droschkenpferd,
Der Kegel schütze ihn, sagt er,
Wie weiland Schild und Schwert.

Der And're träumet von Gefahr
Zur Jahrmarktszeit allein,
Und manche Schöne von der Schaar
Rennt sich die Rippen ein.

Der Eine, den, allmöchtig groß,
Nichts hemmt in seinem Lauf,
Fliegt selbst, entsetzt von einem Stoß,
Sitzt auf dem Kegel drauf.

Ein And'rer, der schon alt und schwach,
Noch hängt am alten Brauch,
Stößt an den Stein, mit lautem Krach'
Ein Loch sich in den Bauch.

Und jede Dame in der Stadt,
Die nach der Mode geht,
Nicht Platz auf eurem Corso hat,
Wie jetzo er besteht.

Drum legt nur all' die Kegel um,
Die einst der Zeitgeist schuf,
Und sorget für das Publicum
Und Dresdens guten Ruf!

Das übermäßige Lagerbiertrinken.

Schon lange hat Einsender dieses die traurige Bemerkung gemacht, daß das übermäßige Trinken von Lagerbier immer mehr einwurzelt und deshalb einige Worte darüber zu schreiben nicht ganz unpassend sein könnten. Traurig, schmerzlich ist zu sehen, wie oft junge Menschen Lagerbier, und sei es das stärkste, gleich Wasser trinken, ohne nur zu ahnen, wie höchst schädlich es ihnen ist, wer hätte nicht unter seinen Bekannten und Freunden die Beobachtung gemacht, daß Jünglinge und Männer, früher gesund, und jetzt durch's Lagerbiertrinken siech, krank, oder gar wohl schon gestorben sind.

Wieviel Familienväter vernachlässigen ihr Geschäft, lassen Weib und Kind darben, weil sie Lagerbier trinken müssen, wieviel werden kränklich und hinterlassen dadurch wieder kränkliche, scrophulöse Kinder, wiviel Ehen sind durch diese Leidenschaft höchst unglücklich geworden, denn es kostet viel, sehr viel, und starke Lagerbiertrinker sind wohl selten sanftmüthig, im Gegentheil heftig, hypochondrisch, mit einem Wort, es hat schon viel Unglück hervorgebracht.

Gebe Gott seinen gütigen Segen, daß sich Leute finden möchten, die besser begabt sind wie ich und an denen es nicht fehlt, welche dieses Thema zum Nutzen unserer Mitmenschen in der Presse besprechen; und sollte nur Einer gerettet werden, so haben wir schon viel Gutes gestiftet. —

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt.